

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1884**

22.6.1884 (No. 75)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940697)

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corres-  
pondenz 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 72, Brühl-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Blüthner & Winter  
Annoucen-Expedition in Ol-  
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg  
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 75.

Oldenburg, Sonntag, den 22. Juni.

1884.

## Vom Glück.

Wenn unser Körper nicht leben kann, ohne daß er athmet, so bedarf auch unsere Seele sozusagen eines Athems, und das ist der Wunsch, das Bedürfnis, glücklich zu sein. Der gebildetste Mensch ebenso wie der ganz Wilde, sehnt sich nach Glück. Ob dieser Wunsch sich nun kund gibt, indem er die Verwirklichung von Idealen erstrebt, oder ob er sich begnügt, nur nach dem Frischsten zu ringen — er bleibt die Sehnsucht des Menschen — und ach! für viele, vielleicht für die meisten — eine Sehnsucht, die nie gestillt wird. Ja, wer ist glücklich? So fragt sich alles, so seufzt hoch und niedrig. So sollte wirklich das, was jeder begehrt, fast für niemand erreichbar sein? Wir wären nur in die Welt gestellt, um Leid und Qual zu ertragen? Kaum denkbar! Sollte nicht vielmehr das Glück, die Glückseligkeit vom Anfang an dem Menschen bestimmt sein? Vielleicht verwechseln wir nur die vielen Wege, die wir vor uns sehen, mit dem Ziel. Wir nennen Dinge ein Glück, die nur ein solches scheinbar. Z. B. den Reichtum. Wer reich ist, ist der glücklich? Hat er nicht vielmehr meistens den Wunsch, noch reicher zu werden? Wirkliches Glück kann aber nur durch vollkommene Befriedigung erlangt werden und dieser Zustand kann nur dann eintreten, wenn Wunsch und Fähigkeiten sich begegnen, zur harmonischen Wirklichkeit werden. Das ist's, weshalb gar wenig Menschen sich glücklich fühlen. Sie beurtheilen entweder die Größe ihres Wunsches oder ihrer Fähigkeiten unrichtig.

Und wenn einem das Glück ohne all sein Zutun aufsucht, ihm sozusagen in den Schooß fällt, — so fehlt ihm zur vollkommenen Zufriedenheit immer noch das Bewußtsein, sich dies Glück selbst erkämpft oder verdient zu haben.

Selbsterkenntniß ist deshalb vor allem zur Erreichung des Glückes nöthig, denn sie wird uns stets richtiges Maß halten und nie die Begehrenheit vergessen lassen. Wer sich selbst genügend kennt, wird sich nicht mehr nach Glück sich sehnen, er wird es sich selbst zu gewinnen suchen und nie mehr begehren, als ihm zu erreichen möglich ist. Und sollte dies auch weniger sein, als er wohl sich exträumt hat, so wird er sich begnügen und mit Dank aus den allen Menschen zugänglichen Glücksquellen schöpfen — aus der Arbeit, aus der Natur, und vor allem aus der allgemeinen Menschenliebe; durch diese wird er das größte Glück finden lernen, in dem, was alle in wahre Befriedigung geben kann, in der Freude, Andere glücklich zu sehen und zu ihrem Glück beizutragen.

## Tagesbericht.

Se. Majestät der Kaiser setzt seine Trunkur im Gms mit bestem Erfolge fort. Zwar ist die Bitterung in Gms noch immer kalt und regnerisch, doch läßt Se. Majestät sich

hierdurch von seinen täglichen Ausfahrten und Brunnenspromenaden, auf denen er nur vom diensttuenden Flügeladjutanten begleitet ist, nicht abhalten und erfreut sich andauernd den besten Wohlbehagens.

Ihre Majestät die Kaiserin ist am Donnerstag Mittag 12 $\frac{1}{2}$  Uhr von Baden-Baden nach Koblenz abgereist und da selbst um 3 $\frac{3}{4}$  Uhr Nachmittags eingetroffen.

Ueber den Aufenthalt der spanischen Offiziere in Berlin wird der „Times“ aus Madrid vom 12. Juni geschrieben: „Die spanischen Offiziere, die soeben nach einem sechswöchentlichen Aufenthalte in Deutschland hierher zurückgekehrt sind, wurden heute von Don Alfonso empfangen und erstatteten dem Könige einen kurzen Bericht. Sie gaben der unbegrenzten Befriedigung über die Höflichkeit und Freundlichkeit Ausdruck, mit welcher sie von Allen, vom Kaiser und Kronprinzen abwärts, empfangen wurden. Den größten Eindruck übte die Herablassung und Wärme auf sie aus, mit welcher sie bei ihrer Ankunft von dem Kaiser empfangen wurden. Er reichte jedem Einzelnen der spanischen Offiziere die Hand und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ihnen der Aufenthalt in Deutschland ebenso angenehm wie lehrreich sein werde. Alles werde gethan werden, um dies zu sichern. „Ich werde“, fuhr Seine Majestät fort, „den freundlichen Empfang nie vergessen, der meinem Sohne in Spanien von dem Könige und dem Volke bereitet wurde.“ Die Offiziere waren von der strengen militärischen Etiquette überrascht, die selbst bis in die höchsten Kreise hinauf herrscht, „und doch“, bemerkte einer derselben, „sagte der Kaiser „mein Sohn“ und nicht „der Kronprinz“. Der Kaiser blieb sich in seiner Freundlichkeit während der ganzen Aufenthaltes der spanischen Offiziere gleich, ebenso der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin empfingen die Spanier mit gewohnter Lebensmüdigkeit.“

Das offiziöse Wiener Fremdenblatt bespricht warm die friedlichen Bestrebungen Deutschlands in der Colonialfrage. Aus dem Eingreifen des Fürsten Bismarck in der Postdampfer-Vorlage gehe hervor, daß die Ziele der deutschen Regierung fest auf die Wohlfahrt der Nation gerichtet seien. Der Reichszanzler sei der erste Mitarbeiter an Deutschlands Macht und Größe; er erfasse die Mission Deutschlands in ihrer vollen Bedeutung. Mit Sympathie verfolge auch Oesterreich das Streben des deutschen Bundesgenossen nach Ausdehnung seines Einflusses und Verkehrs.

Gegenüber den Auslassungen der „Times“ und einiger Pariser Blätter Betreffs der niederländischen Thronfolge, macht die Nordd. Allgem. Ztg. darauf aufmerksam, daß das niederländische Staatsgrundgesetz klare, zweifelloste Bestimmungen über die Thronfolge enthält, welche jede fremde Einmischung ausschließen und keinen Zweifel darüber lassen könnten, daß ein Versuch, die holländische Thronfolge zu einer

europäischen Frage aufzubauschen, als von vornherein verurtheilt bezeichnet werden dürfe.

Wie aus Rom gemeldet wird, herrscht seit dem Wahlsiege der clerikalen Partei in Belgien ein äußerst reger Depeschenwechsel zwischen dem Vatican und Brüssel und erwartet man eine baldige Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit Belgien. Der Moniteur de Rome kündigt schon nach Wiederherstellung der Beziehungen zum Vatican die Revision des Unterrichtsgesetzes und die Ausdehnung des Wahlrechtes an, damit man gegen Ueberraschungen und Gefahren für die Zukunft sichergestellt sei. Das Journal de Rome äußert sich, daß der Papst, an dem Papst Leo XIII. einen Nuntius für Belgien ernennen wird, der höchste seines Lebens sein werde. Der Observatore Romano hofft, daß die Katholiken der anderen Länder jene Belgiens nachahmen werden.

Die englischen Siegesnachrichten aus Aegypten haben sich wieder einmal als haltlos erwiesen. Das gerade Gegenteil ist eingetreten. Die Nachrichten lauten trostloser als je. Berber in gefallener. Der Mahdi soll schon in der Nähe von Korosko, wenige Tagemärsche von der Grenze Oberägyptens, stehen. Zwischen Korosko und Oberägypten stehen nur wenige und dazu nicht sehr verlässliche ägyptische Truppen; in Bah-Halfa 300 Mann mit zwei englischen Offizieren und einer Mitrailleuse, in Korosko drei Compagnien mit drei englischen Offizieren, in Assuan 1000 Mann mit sechs Karonen und vier englischen Offizieren. Der Einfall in Aegypten selbst wird also wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Der Londoner „Times“ wird aus Konstantinopel vom 17. d. M. gemeldet, die Pforte habe eine Circulärnote an die Großmächte gerichtet, welche ausführe, daß die Aufgabe der englischen Regierung, die Ordnung in Aegypten herzustellen, soweit gelöst sei, daß die englische Okkupationsarmee zurückberufen werden sollte. Wenn die Großmächte indeß die Anwesenheit einer fremden Militärmacht in Aegypten noch für nöthig erachteten, so sollte dieselbe von der Türkei oder von dieser in Verbindung mit England, Frankreich, Italien und Spanien gestellt werden.

Im Zululande gewinnen die Boeren immer mehr Einfluß. So wird aus Durban vom 14. d. berichtet. Vor einer Woche griffen die Boeren und Matus den Häuptling Ulibebu an, brachten ihm große Verluste bei, verbrannten seine Kraale und erbeuteten sein Vieh. Ulibebu selber ist in Glorwe angekommen. — In Stellaland, wo die Engländer eifrig bestrebt sind, ihre vor einiger Zeit verlorene Herrschaft über die dortigen Boeren zu einem tatsächlichen zu machen, sind Ruhestörungen ausgebrochen. Man bietet den Anordnungen der englischen Behörden Trotz und der britische Kommissar Mackenzie soll beschimpft worden sein.

## Das Stiftsfräulein.

Historische Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als er aber in das unerhütterliche, treue, eheliche Gesicht des Junkers schaute, zuckte es doch wie Nahrung über seine spöttischen Züge. Mit einem kurzen „Adieu, junger Troglodyt!“ wendete er sich schnell hinweg und bestieg sein Pferd, langsam und in tiefem Sinnen der Stadt zureitend. Wie alte, längst verklungene Weisen, wie süßer Lenzesgruß sang und klang es an des Fürsten Ohr, als er so in der linden Frühlingsluft dahirrte.

Aufrichtiges, treues Lieben, wo es uns auch entgegentritt, trägt immer einen herzbezwingenden Zauber in sich, dem wir uns schwer entziehen können. Auch Fürst Johann Georg hatte heute diese Erfahrung an sich machen müssen und er vermochte dem Junker nicht zu zürnen, trotz seiner nicht sehr respectvollen Reden. Die freimüthige, offene Sprache eines so warmen, unverdorbenen Herzens hatte es ihm eben angethan.

Georg von Willnütz hatte sich wieder an seine Arbeit, an die Brücke begeben, wo er nicht nur im Einverständnis mit dem Bauherrn die Arbeiter beaufsichtigte und anspornete, sondern auch oft selbst Hand mit anlegte, wenn es galt einen besonders schweren Stein zu heben. Dann und wann flog ein sehrender Blick den blauen Elbstrom hinunter, sonst aber schien er ziemlich unbekümmert, trotz der Unterredung mit dem Fürsten. In seinem jungen, trostigen Herzen stand es einmal unerhütterlich fest, daß Gertrude von Willnütz sein Weib würde, kein Hinderniß dünkte ihm zu groß und unüberwindlich und wenn er mit Drachen und Ungeheuern um den Besitz der Geliebten kämpfen sollte, er würde vor nichts zurückweichen.

Die holde Gertrud ahnte natürlich nichts von all den Versuchungen, denen ihr Geliebter ausgesetzt war. Sie freute sich der goldenen Frühlingsstage, freute sich, daß die Zeit, trotz der Trennung vom Geliebten, so flüchtig war, verkürzte doch jede Stunde, die ins Meer der Vergangenheit sank, die Erinnerungzeit von Georg. Der Frühling nun, das war überhaupt ihr Element. Wenn der Schnee schmolz, und die erste Lerche jubelnd in die blaue Luft flog, dann jubelte Gertrud mit heller Stimme mit und vergaß, daß es Leid und Sorgen in der Welt gab. In das goldene Paar und an die Brust steckte sie die ersten Frühlingsblumen, unbekümmert, daß dieser zarte, duftige Schmuck so gar nicht zu dem ehrbaren Stiftsgewand jetzt paßte. Die alten Stiftsdamen blühten auch gar verwundert auf die also Geschmückte, aber sie brachten kein tadelndes Wort über die Lippen, wenn die blauen Augen Gertruds sie glücklich anschauten. Heute, an einem der letzten Apriltage, lag aber in diesen blauen Augen noch ein ganz besonderer Glanz. Es war ein Bote aus Dessau gekommen, mit Briefen an die Aebtissin; dieselbe hatte auch Gertrud eins von Georgs gewichtigen Schreiben eingehändigt und in demselben stand geschrieben: daß die Bierbrücke nun fertig und daß Junker Georg selbst fleißig an dem Bau mitgearbeitet und daß derselbe Bote, der ihr das Schreiben brachte, der Prinzessin Aebtissin ein Einladungsschreiben vom Fürsten zur Einweihung der Bierbrücke brachte.

Das kleine Stiftsfräulein war schier außer sich vor Freude über diese Nachrichten. Lustige Volkswesen trällernd, lief sie durch die Gänge und Corridore des Stifts nach dem Garten hinaus und trotzdem, daß ein feuchter Regen niederrieselte, kniete sie auf dem nassen Rasen und pflückte Veilchen und Anemonen, um sich damit zu schmücken, als gelte es ein Fest zu feiern. Ja, sie vergaß sich sogar so weit, daß, als die Aebtissin sie zu sich rufen ließ, um ihr die Einladung des Fürsten zu verkünden, sie der hohen Dame ungeflüm um den Hals fiel.

„Ach, Prinzessin, ich bin zu glücklich“, rief sie einmal über das andere. „Das Wiedersehen, das köstliche Wiedersehen!“

„Was für ein köstliches Wiedersehen?“ fragte Prinzess Elisabeth.

Gertrud erröthete ein wenig und dann glitt sie plötzlich zur Erde nieder und verbergte das glühende Antlitz in den Falten des dunklen schleppenden Gewandes der Aebtissin. „Ach, Prinzessin, ich liebe ihn ja so sehr,“ stammelte sie, „und Hoheit könnten wohl ein gutes Wort für uns einlegen bei dem Fürsten, denn noch einmal trenne ich mich nicht auf so lange Zeit von meinem Vetter Georg, ich ertrug schon Uebermenschliches.“

Das Wort „übermenschlich“ hatte Gertrud in einem frommen Buche eines Kirchenvaters gelesen und gebrauchte es seitdem sehr häufig bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten.

„Steh auf, Gertrud,“ sagte die Aebtissin mit einem trübem Lächeln. „Übermenschlich nennst Du das, was Du ertragen und hast doch hoffen dürfen auf ein Wiedersehen, hast an ihn denken, von ihm träumen dürfen, in all den Tagen der Trennung. Was würdest Du denn für einen Ausdruck gebrauchen, wenn Deine Liebe eine hoffnungslose? Wenn Du ihr entsagen müßtest für immer?“

Gertrud war ganz blaß geworden. „Hoffnungslos entsagen,“ stammelte sie die ihren Lippen sehr ungewohnten Worte. „Dann würde ich wohl sterben, Prinzessin.“

„Es schiebt sich nicht so schnell, Kind, und es giebt auch wohl noch schwerere Schicksalschläge als eine hoffnungslose Liebe, Gott mag Dich davor bewahren und was in meinen Kräften steht, Dein Glück zu fördern, soll geschehen. Du wenigstens sollst Deine Jugend hier nicht vertrauern, Du magst die schönste Bestimmung des Weibes, lieben und geliebt zu werden, erfüllen!“

Gertrud blickte strahlend auf. „Hoheit sind so engelsgut,

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 21. Juni.

**Militärisches.** Die Uebungszeit der Reservisten, welche vom 4. d. Mts. ab beim Infanterie-Regiment Nr. 91 Dienst leisteten, hat mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht. Ist auch die Freude der Meisten groß, den Ehrenrock des Königs wieder mit dem des bürgerlichen Unterthans vertauschen zu dürfen, Eltern, Weib und Kinder begrüßen zu können, so wird andererseits auch die kurze Militärzeit für Viele voll angenehmer Erinnerungen sein. Gab sie doch Gelegenheit, alte Kameraden zu begrüßen, neue Waffenbrüderschaften zu knüpfen, die alte Garnison, in der man früher angenehme Stunden verlebte, nach allen Dimensionen zu durchstreifen, etwaige Viehchen aus vergangenen Tagen aufzusuchen, um damit der Jugend Traum noch einmal zu durchträumen, denn treu ist die Soldatenliebe etc. Die Anforderungen des Dienstes waren nicht allzu streng, doch was sein muß, muß ja natürlich sein, von Kinderpiel ist natürlich während der kurzen Ueigungszeit keine Rede, dann würde sie ja auch zwecklos sein. Die Behandlung Seitens der Herren Vorgesetzten war in jeder Beziehung eine äußerst humane, was bleibt da zu wünschen übrig? Die ersten Tage der Uebung wurden durch Detail-Exercitien, Schießübungen etc. ausgefüllt, später übten ältere Reservisten gemeinschaftlich mit den Kameraden von der Knie im Compagnie-Verhältnisse und in den letzten Tagen sah man die Bataillone zum Exercieren auf Donnerstags, auf der Alexanderhaide oder zu Feldübungen ausrücken. Auch Nachübungen haben vereinzelt stattgefunden, die betr. Abtheilungen rüchten dann gegen 12 Uhr Nachts wieder in die Garnison ein. Als das 1. Bataillon (1. 2. 3. 4. Compagnie) des Regiments am Freitag Mittag vom Exerciren eingerückt war, versammelte der Herr Bataillons-Commandeur, Major Baron, die Reservisten der 4 Compagnien um sich und sprach ihnen seine höchste Anerkennung aus für die während der 16tägigen Uebungszeit bewiesene ausgezeichnete Haltung in und außer Dienst. Er erinnerte daran, daß in Folge dieser guten Haltung weder seinerseits noch von Seiten der Herren Compagnie-Chefs die geringste Strafe hätte verhängt werden müssen, nicht einmal ein Strafrapport sei nothwendig geworden. Der Herr Major sprach die Hoffnung aus, daß dieses auch in Zukunft so sein möge, dann würde es für ihn eine große Ehre sein, ein solches Bataillon ein Mal vor den Feind führen zu dürfen. Der Abschiedsgruß des Herrn Bataillons-Commandeurs wurde von den Reservisten donnernd beantwortet. Wir hegen die feste Zuversicht, daß die Abschiedsworte der beiden andern Herren Bataillons-Commandeure des Regiments eben so anerkennend gewesen sein werden. Möge der Ruf des Infanterie-Regiments Nr. 91 in der preussischen Armee immer ein so vortrefflicher bleiben, wie es heute der Fall ist!

Der hiesige Stadtmagistrat hat durch ein Schreiben den Wirthe-Verein hieselbst aufgefordert, sich darüber äußern zu wollen, ob derselbe eine Ausdehnung der **Bedürfnisfrage** in Betreff der Wein- und Bier-Wirtschaften innerhalb der Stadt und des Stadtgebiets für zweckmäßig erachte. Die diesbezügliche auf gestern Nachmittag 4 Uhr in Strucks Hotel anberaumte Versammlung der sämtlichen Wirthe führte zu keinem Resultat, da der Besuch nicht zahlreich genug war. Die Versammlung wurde auf Dienstag Nachmittag verlegt. Ueber die Stellungnahme der Wirthe zu dieser Frage, die ihre Interessen so stark berührt, kann wohl kein Zweifel obwalten.

Die Schüler sämtlicher Klassen des Großherzoglichen Gymnasiums hieselbst machten heute einen **Sommer-Ausflug**. Als Zielpunkte der verschiedenen Klassen hatte man Nettekede, Zwischenahn, Hasbruch und Osabrück, letzterer Ort mit Ausdehnung auf den morgenden Sonntag, ausersehen.

Wie verlautet, ist der Rechnungsabluß für die **Oldenburgischen Eisenbahnen** pro 1883 fertig gestellt und soll das Ergebnis ein kaum erwarteter günstiger sein.

Mit dem heutigen Frühzuge trafen 26 Knaben und Mädchen der oberen Classen der Volksschule zu Eschenburg bei Norderkirchen unter Leitung zweier Lehrer in **Oldenburg** ein, um im Laufe des Tages die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen. Absteigequartier wurde im Hause des Kaufmanns und Gastwirths G. Gayen genommen.

Dem Locomotivführer-Gehilfen Kieselhorst, welcher, wie in voriger Nummer gemeldet, das Unglück hatte, in Wilhelmshaven überfahren zu werden, haben **beide Beine** amputirt werden müssen, welche schmerzhaft Operation der Bedauernswerthe, ohne Chloroformit worden zu sein, ausgehalten hat. Im Uebrigen wird der so schwer Betroffene wohl seiner Familie am Leben erhalten bleiben.

Am Mittwoch, den 25., und Sonntag, den 29. Juni, werden zwischen Oldenburg und Zwischenahn **Extrapersoenenzüge** zu ermäßigten Preisen in bekannter Weise gefahren. Die Rückfahrt von Zwischenahn erfolgt am Mittwoch Abends 10 Uhr; dagegen am Sonntag Abends 9 Uhr 30 Minuten.

Der Bau der **neuen Infanterie-Caserne** am Pferdemarktsplatz wird jetzt zusehends täglich seiner Vollendung entgegen geführt, so daß die von unterrichteter Seite ausgehende Behauptung, die neue Caserne könne und solle am 1. October cr. bezogen werden, allen Glauben verdient. Schon jetzt wird das Auge des Beschauers durch das wirklich imposante Gebäude erfreut und gefesselt. Die Außenarbeiten sind so gut, wie vollendet. Augenblicklich ist man mit dem Einsetzen der Fensterrahmen beschäftigt, das erste Stodwerk ist bereits mit solchen versehen.

Die Frequenz der **Pferdebahn** scheint nachzulassen. Abgesehen von der Strecke Dinklage's Ecke bis zur Dörnerburg couriren häufig nur schwach besetzte Wagen. Namentlich werden die Routen Artillerie-Caserne-Haarenstraße, Bahnhof-Heiligengeistthor verhältnismäßig nicht stark benutzt. Im Allgemeinen aber darf man unter Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse mit der bisherigen Frequenz doch wohl zufrieden sein.

Das Jahresfest des **Alterthums-Vereins**, welches ursprünglich auf den 25. d. Mts. festgesetzt war, ist Umstände halber in den Monat August verlegt worden. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Das Fest wird in Jever stattfinden.

Die **gesellige Zusammenkunft** der Mitglieder des hiesigen Kampfgenossen-Vereins mit den bis zum heutigen Tage zur Dienstleistung beim Infanterie-Regiment Nr. 91 eingezogenen Reservisten, welche Zusammenkunft auf Donnerstag Abend, den 19. d. Mts., in Büsing's Hotel angelegt war, hat nicht stattgefunden. Die Schuld scheint am Kampfgenossen-Verein, der das Erforderliche zu dieser Festlichkeit nicht rechtzeitig veranlaßt haben wird, und nicht an den Reservisten zu liegen, die sich am Ende sehr gern an diesem kameradschaftlichen Feste betheiligt haben würden.

Das gestrige zweite Abonnements-Concert im **Theatergarten** mußte, der ungünstigen Witterung wegen, ausfallen. Dasselbe wird vielleicht, wenn nämlich bis dahin das Wetter sich freundlicher gestalten sollte, am nächsten Dienstag stattfinden und in solchem Falle rechtzeitig bekannt gegeben werden. Im Uebrigen ist die Temperatur des laufenden Monats Juni eine so kühle und namentlich während der Abendzeit so unangenehme, daß wir den Herren Unternehmern von Gartenconcerten nur den wohlgemeinten Rath geben können, mit der Veranstaltung der in Rede stehenden Vergnügungen doch so lange zu warten, bis die Witterung sich geändert und diejenige Wärme gebracht hat, welche absolut nothwendig ist, um Vergnügen daran zu finden, stundenlang im Freien zu sitzen, dann werden solche sicher eben so gern und zahlreich wieder besucht werden, als in den Vorjahren.

**Lorgie's Welt, Metamorphosen- und Zauber-Theater** ist hier eingetroffen und wird in einer eigenen großen Arena, auf dem Pferdemarktsplatz aufgebaut, mehrere große Brillant-Vorstellungen in der höheren Magie, Physik und Zauberei geben. Herr Lorgie, welcher von früheren Jahren her wegen seiner vorzüglichen Leistungen namentlich auf dem Gebiete der höheren Magie hier noch in bestem Andenken steht und damals schon stets ein volles Haus erzielte, wird sicher auch während seines diesmaligen Hierseins die alle Anziehungskraft wieder ausüben und auf ein stets gefülltes Haus rechnen dürfen. So viel steht fest, wer einige Stunden angenehm und genussreich vollbringen will, der braucht nur Lorgie's Theater zu besuchen. Die Productionen des genannten Künstlers als Magier und Zauberer sind so überraschender Art, weil dieselben vielfach ohne alle Apparate ausgeführt werden, ferner ist die Darstellungsweise des Herrn Lorgie eine so eigenhümlich-amüsante, daß diese Vorstellungen jedem Besucher großes Vergnügen bereiten müssen. In dem wir also dem in Rede stehenden Theater einen möglichst zahlreichen Besuch wünschen, bemerken wir noch, daß wir auf die Leistungen desselben noch spezieller zurückkommen werden.

Das zweite öffentliche Abonnements-Concert im **Unionsgarten** am vorgestrigen Tage war in Folge der nur wenig günstigen Witterung nicht so stark besucht, als im Interesse des gediegenen und reichhaltigen Concert-Programms zu wünschen gewesen wäre. In Betreff der mehrfach erwähnten Streichmusik in Gartenconcerten können wir uns dahin äußern, daß dieselbe allerdings ihre Freunde finden wird, vorausgesetzt jedoch, daß dazu die passenden Compositionen, wie z. B. am Donnerstag, gewählt werden. Im Uebrigen verließ das vorgestrige Concert, wie immer, in der befriedigendsten Weise und fanden sämtliche Vorträge der concertirenden Capelle die wohlverdiente Anerkennung.

Seit gestern Abend haben die Concert-Vorträge in der **Schweizer-Halle** wieder begonnen, nachdem die Gesellschaft während der letzten Woche in Wilhelmshaven und Weener mit vielem Betfall concertirt hatte. Unser hiesiges Publikum schien über den Wiederbeginn der Concerte nicht recht unterrichtet zu sein. Die Leistungen der Gesellschaft sind, wie schon neulich bemerkt, im Ganzen recht gut. Das Interesse wird zweifellos ohne neu belebt werden, da, wie wir bestimmt hören, Herr Dreher bereits die nöthigen Schritte gethan hat, seine Gesellschaft durch renommirte Kräfte zu completiren. Die neuen Mitglieder werden in den nächsten Tagen, vielleicht bereits morgen, eintreffen.

Der rühmlichst bekannte **Arabische Circus Hirsch-Jackley**, der bekanntlich auf dem Volksfeste schon Vorstellungen gegeben und sich durch seine wirklich ganz vorzüglichen Leistungen viele Anerkennung erworben hat, wird nun auch morgen, Sonntag, und übermorgen, Montag, gelegentlich des Dörnerburger Schützenfestes auf dem Schützenhof zur Wunderburg mehrere Vorstellungen veranstalten. Wir wünschen demselben auch hier recht zahlreichen Besuch. Die hervorragenden Productionen dieses altberühmten Circus wird Niemand unbefriedigt verlassen.

Im **Ohmstedter Müggenkrug** findet Morgen, Sonntag, Bogelschießen, verbunden mit Gartenconcert und Ball, statt. Da die Schießprämien aus ansehnlichen Geldpreisen bestehen, so dürfte das Schießen viele Theilnehmer finden. Da ferner der zum „Müggenkrug“ gehörende schöne Garten einen angenehmen Aufenthalt bietet, auch der Wirth des genannten Wirthschafts-Etablissements Herr Willems nichts verabsäumen wird, seine Gäste in vorzüglichster Weise zu bedienen, so darf für morgen ohne Zweifel die die Parole ausgegeben werden: „Auf zum Müggenkrug!“

könnte ich es doch vergeßen, warum mußten Hoheit auch Aebtissin werden, der Baron v. Chalezac —

„Gill, Gertrud!“ fiel die Prinzessin fast hastig ein. „Wir Fürstentöchter dürfen unser ganzes Sein nicht an eine Liebe hängen, wie Du es gethan, wenn sie auch auf unsern Lebenswegen blühen sollte, wir lernen das Wort entlagen oft früher begreifen als andere Menschenkinder. Und nun geh, laß mich allein.“

Gertrud verließ halb beschämt das Gemach. Die junge Aebtissin wußte sich zu Zeiten mit einer Würde und Hoheit zu umgeben, die fast bedrückend war für andere. Ach, Niemand ahnte, daß unter dieser Maske ein junges, heißes Herz so traurig und entlagend schlug. Wie sie jetzt am Fenster stand und mit düstern Blicken auf die Regenlandschaft hinaus schaute, da war es vorbei mit ihrer Aebtissinwürde. „Warum, warum,“ flüsterte sie, „warum darf ich nicht auch glücklich sein, wie Gertrud und mich des Wiedersehens freuen? Warum muß mir bange vor seinen glühenden Augen, seiner lebensschafflichen Stimme? Ach, könnte ich alle Schranken durchbrechen und nichts weiter sein, als ein liebendes Weib!“ Das süße Antlitz erglühete in Scham und Schred über diese frevelhaften Gedanken, demüthig faltete sie jetzt die Hände zum Gebet, Gott um Kraft und Stärke bittend, um den Traum von Glück und Liebe endlich ganz zu überwinden.

Gertrude packte unterdeß glücklich ihren Koffer, eine alte Volkswaise dabei trällernd. Fast zärtlich strich sie über die Falten des rosa seidnen Kleides, das nun endlich wieder zu Glanz und Ehren kommen sollte.

Es stund ein Lind in der Maiennacht,

Die Luft war weich und trübe,

Da haben zwo sich geküßt und gelacht

Und die Nachtigall sang von Liebe —

sang sie dabei mit heller Stimme. Eine alte Stiftdame blieb lauschend vor ihrer Thür stehen und über dem verwitterten Gesicht, da zuckte es weich, wie seliges Erinnern. War sie

doch auch mal jung gewesen und hatte den Frühling mit heller Stimme begrüßt, daran dachte die alte Dame wohl, als jetzt langsam eine Thräne nach der andern über die runzligen Wangen rollte.

Am nächsten Tage hielt die alte riesige Stiftskutsche vor dem Portal des Stifts. Die Aebtissin und Gertrude bestiegen sodann das wunderbare Gebände, das sie langsam aber sicher ihrem schönen Heimathlande zuführte. An der Grenze von Anhalt erwartete sie eine Hofequipage und zum Ritter, der die Damen am andern Tage weiter geleitete, hatte der Fürst den Baron v. Chalezac ausersehen. Prinzess Elixabeth, als sie den Blicken des Barons begegnete, bemerkte sofort, daß eine Wandlung mit diesem vorgegangen. Der Ausdruck von Trauer und Entlagen, wie er damals in der Abschiedsstunde zu Herford in seinen Zügen gelegen, war verschwunden, es lag darauf wie neues Hoffen und — neues Lieben. Es heißt zwar, Liebe sei blind, aber in gewissen Dingen sieht sie doch sehr scharf. Ein kalter, gleichgültiger Blick aus geliebten Augen verräth oft unendlich viel. Diese Erfahrung machte die Prinzessin auf ihrer Reise nach Dessau und ehe noch ein Wort gesprochen, war es ihr klar, welche Wandlungen die Trennungszeit bei dem Baron hervorgerufen. Ihr ganzer fürstlicher Stolz erwachte bei dem Gedanken, daß er mehr vermocht wie sie. Während sie in dem einsamen Stift so oft, ach so oft seiner in Trauer und Thränen gedacht, hatte er den Jugendtraum längst überwunden, sich in das Unvermeidliche geschickt und seine Augen auf eine andere, die weniger hoch und unerreicher stand, gerichtet. Sie erfuhr denn Alles noch auf ihrer Reise. Gertrud hatte dem Baron im Lauf derselben das Geständniß entlockt, daß er sich auf Wunsch des Fürsten und auch durchaus nicht seiner Neigung entgegen, um ein Fräulein von Hübner bewerbe, dieselbe, die Georg von Wülknitz für die reine Zigeunerin erklärt. Nicht ohne innere Genugthuung bemerkte der Baron ein leichtes Erblassen der Prinzessin, als

er Gertrud diese Mittheilungen mochte und es schmeichelte seiner Eitelkeit ungemein, daß sie es nicht gleichgültig mit anzuhören vermochte, wie er sich einer andern Schönen zugewendet. Ahnte die Aebtissin seine Gedanken? Sie richtete sich plötzlich kerzengerade in die Höhe und wünschte dem Baron mit stolzer Miene viel Glück zu seinen Bewerbungen. Dabei aber legte es sich wie Eisesfalte auf das junge Antlitz und als sie nun die Heimath erreicht und die Equipage durch die Thore von Dessau fuhr, wo die Bewohner der Residenz ihr Fürstentum mit hellem Jubel begrüßten, da fand man allgemein, daß die Prinzessin sehr ernst und kalt geworden.

„Sie sieht aus, als hätte sie das Lachen verlernt,“ sagte der alte Hofprediger Magister Johann Brandl und sah fast traurig in das ernste Antlitz seines Beichtkinds, das einst das Lachen so gut verstanden, fast so gut wie Gertrude v. Wülknitz, deren strahlendes Gesicht einen eigenen Contrast bot, dem blaffen, traurigen der Prinzessin gegenüber! Sie lachte und nickte fröhlich von ihrem hohen Kutschensitz herunter und freute sich über jedes bekannte Gesicht. Als sie aber unter der Menschenmenge Georg v. Wülknitz entdeckte, der hochroth vor Aufregung, sich vergebens Bahn durch dieselbe zu brechen bemühte, da kannte ihr Jubel keine Grenzen mehr. Am liebsten wäre sie aus dem Wagen gesprungen und hätte ihn vor Aller Augen umarmt. Mit dem Unarmen sollte es jedoch noch lange Wege haben, es war, als ob sich alle Welt verschworen hätte, die Liebenden fern von einander zu halten. Georg von Wülknitz wurde von dem Fürsten und seinem Vater in fortwährender Thätigkeit gehalten. Unzählige Aufträge, die alle das Arrangement des morgenden Festes, die Bräutigamsfeier betrafen, wurden ihm zu theil. Da waren Zelte zu errichten, Tafeln aufzuschlagen draußen am Eiseufer; auch die Bräute mußte zu ihrem Hochzeittag geschmückt werden mit Guirlanden von grünem Laub.

(Fortsetzung folgt.)

## Was soll der Kaufmann lernen?

Der Kaufmann der Jetztzeit soll lernen: 1. Das Rechnenwesen, also auch Mathematik mit allem, was zur Führung von Büchern späterhin notwendig ist: Maß-, Münz- und Gewichtssysteme aller Länder, Sicherheit und Raschheit im Umrechnen, im Berechnen von Courfen, Zinsen zc. — 2. Die Waarenkunde; hier ist anzupfehlen, mehr wie bisher, auch um die Erzeugung und Herkunft der Waaren sich zu kümmern, weil sichere Beurtheilung sonst unmöglich ist. — 3. Länder- und Völkerkunde, nicht als gewöhnliche Geographie zc. aufzufassen, sondern genauestes Studium von Land und Leuten, Erzeugnissen und Bedürfnissen, Handelsgewohnheiten, Rechtsanschauungen und Rechtsgebräuchen, Verkehrsanstalten zc. Studium der Bezugsquellen und der Absatzorte. — 4. Kenntnisse über die Behandlung der Waaren: Aufbewahrung, Verpackung, Veredelung zc., und deswegen naturwissenschaftliche Studien, besonders in den Gebieten der Physik, der Chemie und der Technologie, je nach Bedarf der Mineralogie und Botanik. — 5. Vollständiges Studium der Volkswirtschaftslehre mit Finanzwesen und Statistik (Welthandel!), das umfassendste Gebiet, welches zwar weiter und enger begrenzt werden kann, aber in den Hauptgrundlehren richtig verstanden sein muß. — 6. Lebende Sprachen, so viel als möglich. — 7. Studium der Handelsgesetze und Handelsgebräuche, sowie sonstiger wichtiger Rechtsgrundsätze und Rechtslehren (Wechsel, Vertrag u. s. w.) — 8. Weitere Erfordernisse sind: Gewandtheit im Ausdruck bei schriftlichen Arbeiten, rasche Auffassung, Kaltblütigkeit, Muth und Geduld bei Ueberwindung von Hindernissen und Schwierigkeiten, Ausdauer im Verfolgen von Zielen, Raschheit des Handelns nach genügender Ueberlegung, unausgesetztes Studium aller Erscheinungen des Marktes, feste Calculation, Innehaltung der rechten Mitte zwischen Optimismus und Pessimismus und Sicherheit und Gewandtheit im Umgang mit Menschen; Feinheit der Form und Menschenkenntniß.

Viel, sehr viel verlangt ist das, aber nicht zu viel, wenn man bedenkt, daß vom Kaufmannstande in wirtschaftlicher Hinsicht heutzutage mehr abhängt als je. Man sollte in diese Punkte noch aufnehmen, daß es zur Heranbildung eines tüchtigeren Kaufmannstandes durchaus erforderlich sei, die jungen Leute mehr nach großen Handelsstädten, vor allen Dingen aber mehr ins Ausland zu schicken, wie dies in allen anderen Handelsländern, besonders aber in England, den Niederlanden und Amerika geschieht.

## Du hast den Namen, daß du lebst, aber du bist todt.

„Du hast den Namen, daß du lebst, aber du bist todt,“ so steht geschrieben Off. 3, 1.

Ein Schiffskapitän, der in den Eisregionen kreuzte, erblickte durch sein Fernrohr ein Schiff. Er steuerte auf dasselbe zu, erhielt aber auf seine Signale keine Antwort. Endlich läßt er ein Boot ab. Die Mannschaft besteigt das Schiff und findet niemand auf dem Verdeck. Sie gehen hinab in die Kajüte. Da sitzt ein Mann, den Kopf auf die Hand gestützt, vor einem großen Buche. Sie rufen ihn an, er gibt keine Antwort; sie klopfen ihn auf die Schulter. Erschrocken fahren sie zurück: der Mann ist erfroren, er ist todt. In ihren Hängematten lagen die Matrosen todt, alle erfroren. So wird das Schiff immer hin und her gefahren, mit dem Schein des Lebens, aber nichts anderes in Wahrheit als ein großer Sarg. — So giebt es in unserem Vaterlande ganze Gemeinden, in welchen der Prediger, der Küster, die Kirchenvorsteher, die Mitglieder, alle geistlich todt sind. Das Schiff fährt immer hin und her; alle Sonntage wird Gottesdienst gehalten, Gottes Wort wird gepredigt, die Gemeinde singt und betet, die Kinder werden getauft, confirmirt u. s. w.; aber geistliches Leben ist nicht da. — Und wie steht es in diesem Stücke mit dir, lieber Leser?

## Vom Welttheater.

Ein eigenthümlicher Prozeß, wie er nicht häufig vorkommen dürfte, schwebt gegenwärtig vor der Civilkammer in Mainz. Ende vorigen Jahres verlobte sich ein junger, damals dort wohnender Weinhändler mit einer reichen Erbin. Alle Vorbereitungen zur Hochzeit waren bereits getroffen, als die Braut plötzlich die Sache rückgängig machte. In Folge dessen strengte der verheiratete Bräutigam eine Schadenersatzklage an und forderte die Summe von 10,326 Mk. Ein Vergleich, wo die Dame sich mit 2500 Mark abzufinden erbot, fand keine Annahme, und so kam der Streit vor Gericht, wobei dem Kläger ein Anwalt gestellt werden mußte, da sich freiwillig keiner dazu fand. Interessant sind die einzelnen Posten, die der Kläger bei der Berechnung des ihm widerfahrenen Schadens aufgestellt hat. Da findet man: Für die Zeit, die er seiner Braut gewidmet, habe er einen Verlust an Erwerb gehabt, den er monatlich auf mindestens 500 Mark veranschlagte, für die 4 1/2 Monate der Verlobungszeit also auf 2250 Mark; ebenso seien ihm durch seine Verlobung verschiedene Ausgaben entstanden, die er auf monatlich 100 Mark veranschlagte, im Ganzen also 450 Mark. Für Vergünstigungen, die er seiner Braut bereitet, für Geschenke, Bouquets, Photographien, Verlobungsanzeigen, Trinkgelder, Champagner zc. werden ebenfalls erhebliche Summen in Anrechnung gebracht. Endlich macht Kläger noch geltend, daß er in der Aussicht auf die zu erwartende Mitgift größere Einkäufe von Wein für sein Geschäft gemacht habe, die er dann nach Aufhebung der Verlobung mit Verlust wieder habe veräußern müssen. Genug, Alles in Allem habe er die schon oben genannte Summe zu beanspruchen, zumal er durch die Affaire geistig und körperlich reducirt und in seiner Erwerbsfähigkeit gehemmt sei. In der letzten Sitzung der Civilkammer kam der Fall zur gerichtlichen Verhandlung. Das Urtheil steht noch aus.

Im nordamerikanischen Staate Kansas, wo die Temperenzgesetze sehr streng sind, wird nächstens auch das Tragen von Stöcken verboten werden. Ein unternehmender Fabrikant in Topeka hat nämlich Stöcke fabricirt, die hohl sind wie Stockfinten und sich mit Branntwein füllen lassen. Sie sollen reisenden Absatz finden. Wenn Einer jetzt in Topeka jemand einen Stock unter die Nase hält, so braucht man nicht mehr zu erschrecken, denn es bedeutet bloß: „Take one,“ d. h. „Nimm einen!“

Ein 13-jähriger Mörder, Georg Herrmann aus Bodenheim bei Frankfurt, ein Bürschchen, das schon mehrfach schlechte Streiche gemacht, stand kürzlich vor der Strafkammer des Landgerichts in Darmstadt. Herrmann war bei Bischofsheim mit von dort gebürtigen Knaben in Streit gerathen und hatte nach vorausgegangenen beiderseitigen Thätlichkeiten einem seiner Widersacher einen Stich in die Brust verjett, dem der Verwundete bald erlag. Die Handlung erschien als Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß, doch wurden dabei 8 Wochen Untersuchungshaft angerechnet.

Ein gräßliches Verbrechen beging in Chapareillan bei Grenoble ein 36 Jahre alter Arbeiter, Namens Joseph Jacquin. Derselbe erschlug mit einem Beil seinen 75-jährigen Vater, seine 56-jährige Mutter und seinen Bruder, einen Bürschchen von 16 Jahren. Alle blieben auf der Stelle todt. Der Mörder ist verhaftet.

Durch eine entsetzliche That ist das Dorf Obercaffel bei Bonn a. Rh. und die ganze Umgegend in Trauer und Bestürzung versetzt worden. Eine dort den Sommer über mit ihrer Familie lebende Dame wurde seit einem Spaziergange, den sie am Morgen des Fronleichnamstages im Walde gemacht, vermißt. Es stellt sich jetzt heraus, daß sie das Opfer eines Raubmordes geworden ist; jetzt ist es nach vielem Suchen gelungen, die Leiche aufzufinden. Der Mörder der am Donnerstag bei Obercaffel am Rhein erdrosselten Dame, einer Frau Justizrath Carlhagen aus Köln, ist, wie die „Bonner Zeitung“ meldet, verhaftet und geständig, die That und den Mord vollführt zu haben. Es ist der 28-jährige Tagelöhner Peter Dahlhausen aus Bintel bei Obercaffel.

Einen Distanzritt von Berlin nach Ulm, wo er Montag, den 9. d., um 1/2 12 Uhr Nachts eintraf, hat der Premierlieutenant Hartmann vom Kaiser Franz-Regiment zurückgelegt. Derselbe war am 1. Juni in der Nacht vom Sonntag zum Montag um 3 Uhr aus Berlin weggeritten und langte am Montag in Wittenberg an. Von dort ritt er am Dienstag bis Leipzig, am Mittwoch bis Weidau, am Donnerstag bis Hof, am Freitag bis Bayreuth, am Sonnabend bis Nürnberg, am Sonntag bis Nördlingen und am Montag bis Ulm. So ist Lieutenant von H. durchschnittlich 13—15 Meilen am Tage geritten. Herr von Hartmann ist der Sohn des Gouverneurs von Ulm, des Generallieutenants v. H.

Ein eigenthümliches Jagdunglück hatte, wie die „B. B. Z.“ erzählt, in diesen Tagen ein Berliner, unter den Jägern wegen seines schlechten Schießens in Folge großer Kurzsichtigkeit, sehr bekannter Jagdliebhaber. Auf dem von ihm gepachteten Revier befand er sich an einer Waldflure auf Anstand. Ein Rehbock trat heraus, er schoß und der Rehbock brach zusammen. Voller Freude eilte er auf die Jagdbeute zu, um sie aufzubereiten; aber er hatte — ein Pferd, welches grasen gegangen — mausetodt geschossen.

Frau S und so ist eine sehr empfindliche Dame. Fehlt ihr auch nur das Geringste, so schießt sie gleich zum Hausarzt, der in Folge dessen nicht gut auf sie zu sprechen ist. Kürzlich bemerkte die Dame einen kleinen roten Fleck auf ihrer Hand und läßt natürlich sofort den Doctor holen. Dieser kommt, betrachtet den Fleck und sagt dann in bebendlichem Tone: „Gut, daß Sie mich so zeitig holen ließen.“ — „Mein Gott, ist es denn so gefährlich?“ fragt die Dame, ganz blaß vor Schreck. — „Durchaus nicht“, antwortet der Arzt, „aber sehen Sie, „bis morgen wäre der Fleck ohne mein Zutun verschwunden gewesen, und ich würde dann mein — Honorar eingebüßt haben.“

Bei Geimingen in Lothringen fand ein Korbmacher in einer verwachsenen Schlucht ein Wolfesnest mit 9 Jungen. Dem Korbmacher überließ es kalt, denn es war ihm nicht unbekannt, daß Frau Segrimm einer Einmischung in ihre Familienverhältnisse sehr abhold ist und ihr Hausrecht in unliebbarer Weise zu wahren pflegt. Der Korbmacher zog es daher vor, einstweilen den Rückzug anzutreten und Verstärkung im Dorfe zu holen. Damit ausgerüstet gelang es auch das Nest unbehelligt auszunehmen. Wie würde es aber der verwogenen Schaar, die nur mit Dreßschlegeln, Hacken, Heugabeln und einigen Revolvern bewaffnet war, ergangen sein, Falls sie mit den grimmigen Hausleuten zusammengetroffen wäre?

In Berlin ist am 10. ds. ein neuer Pracht- und Riesengasthof, das Grand Hotel am Alexanderplatz, eröffnet worden. Er ist 58 Meter lang, 50 Meter breit und 22 hoch, verfügt über 206 Zimmer, die mit allem Luxus und aller Bequemlichkeit ausgestattet sind. Elektrische Beleuchtung, hydraulische Aufzüge, Badezimmer zc. gehören natürlich zur Einrichtung. Das Erdgeschos ist mit Läden, Wechselstube, Restaurationen und einem Wiener Cafee besetzt, die 130 000 Mark Miete einbringen. Besondere Anerkennung verdient, daß der Schrecken aller Gasthöfe, die Table d'hôte, abgeschafft ist. Verhältnismäßig theuer soll es in diesem Prachtotel nicht sein.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Sonntag, den 22. Juni 1884:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 22. Juni 1884:

10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.

### Obernburger Kirche.

Sonntag, den 22. Juni:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Bultmann.

### Methodistenkirche.

Sonntag, den 22. Juni 1884:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):

Prediger Britzloff.

### Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 22. Juni:

Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 19. Juni 1884.		gelauf	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102,80	103,35
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4 1/2%	Stollhammer und Bützadinger Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Zeversee Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke a 100.—)	100,25	—
4 1/2%	Braker Seelachs-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	149,30	150,30
4 1/2%	Autin-Albeder Prior.-Obligationen	100,50	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	92,95	93,50
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,80	103,35
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,40	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke v. 10000 Fr. u. darüber	95,20	95,75
5 1/2%	do do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Fr.)	95,20	96
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/4% höher)	95,10	95,65
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,45	—
4 1/2%	do do do	98,45	99
4 1/2%	do do do	99,20	99,75
5 1/2%	Russische Prioritäten	100	101
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,50	99,05
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Bollege, Actie a 300 Mk. v. 1. Jan. 1883.)	156,50	—
4 1/2%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Wagusschm.)	—	88
4 1/2%	(4% Zins vom 1. Juli 1883.)	—	—
4 1/2%	Oldenb. Fortug. Dampfschiff-Actien	—	118,50
4 1/2%	(4% Zins v. 15. Aug. 1883.)	—	—
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,15	168,95
4 1/2%	London „ „ 1 Str. „ „	20,395	20,495
4 1/2%	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,225
4 1/2%	Holland. „ Bantnoten für 10 Gld. „ „	16,75	—

## Anzeigen.

Drell- und Damast-Tischzeuge, Feinen und Halbfeinen in allen Breiten, Hemdentuche, Handtuchdrele, Bettdecke, Matrahendrelle, Daunencöper, Atlasbarchente, Rouleaurstoffe, weiße Damaste zu Bettbezügen, Bettzeuge, Bettcappone, Bettdecken, woll. Schlafdecken, Planelle, Negligestoffe u. Taschentücher empfehlen in guter Waare zu billigen Preisen.

**Peters & Harnes,**  
Schüttingstrasse 9a.

Englische Tüll- und Bwirn-Gardinen empfehlen in großer Auswahl

**Peters & Harnes,**  
Schüttingstrasse 9a.

Oberhemden, Chemisettes, Einsätze, Kragen, Manschetten, Schlipse, Rüschen, Fessons, Spitzen u. Schürzen. Anfertigung sämmtlicher Wäsche-Artikel.

**Peters & Harnes,**  
Schüttingstrasse 9a.

## Lorgie's Welt-, Metamorphosen- und Zauber-Theater.

In einer eigens comfortable dazu eingerichteten Arena auf dem Pferdemarktplatz finden von Sonntag, den 22. Juni an täglich große

### Brillant-Vorstellungen

statt. Die Vorstellungen bestehen in 4 verschiedenen Abtheilungen. — 1. Abtheilung: Productionen in der höheren Magie. — 2. Abtheilung: Kunst-Ballet von mechanischen Figuren, Automaten u. s. w. — 3. Eine Reise durch die Schweiz. — 4. Abtheilung: Vorführung großartiger Welt-Tableaux, komischer Figuren, brillanter Sternspiele in tausendfacher Farbenpracht. — Täglich neues Programm. — Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präcise 8 Uhr Abends. — Preise der Plätze: Erster Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Kinder bis 10 Jahren 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 25 Pf.

Achtungsvoll  
F. J. Lorgie.

# Öffentliche Badeanstalt zu Oldenburg.

Gemäß §. 10 des Statuts werden die Herren Aktionäre zu der am  
**Montag, den 30. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr,**  
in der „Union“ hier selbst stattfindenden

## 2. ordentlichen Generalversammlung

hiermit ergebenst eingeladen.

**Tagesordnung:** Jahresbericht, Bericht über die Prüfung der Bilanz, Neuwahl von 2 Aufsichtsrathsmitgliedern.

Legitimationskarten zum Abstimmen können eine halbe Stunde vor Beginn der Generalversammlung in der Union in Empfang genommen werden.

Oldenburg, 20. Juni 1884.

Öffentliche Badeanstalt zu Oldenburg.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.

H. Voschen.

## Kunst-Anzeige.

Die altberühmte und beliebte internationale Specialitäten-Künstler-Gesellschaft

# M. Hirsch-Jackley

welche von ihrer langjährigen Reise durch Amerika, England und Frankreich großartige Kunstleistungen mitgebracht hat, wird das diesjährige Osterburger Schützenfest am 22. und 23. Juni besuchen und in dem dazu erbauten arabischen Circus

**gymnastische und akrobatische Vorstellungen**

geben. Die erste Vorstellung findet um 4 Uhr Nachmittags, die zweite um 8 Uhr Abends statt.

**Preise der Plätze:** Erster Platz 75 Pfg., zweiter Platz 50 Pfg., dritter Platz 30 Pfg. Kinder unter 10 Jahren zahlen für die ersten beiden Plätze die Hälfte. Militär ohne Charge halben Kassenpreis.

M. Hirsch-Jackley.

## Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von Leibrenten.

2. Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen bis zur Höhe von zehntausend Mark, entweder gegen einmalige Prämienzahlung ohne Nachschuß-Verbindlichkeit, oder gegen einmalige Anmeldegebühr und jährliche Prämienzahlung.

In die Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Auszahlung des Versicherungs-Capitals erfolgt:

a) in der Braut-Aussteuer-Abtheilung bei der Verehelichung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

b) in der Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

R. Bohlen, Inspector,

Willersstraße 1

## Die Färberei und Druckerei

von J. M. Janssen in Oldenburg,

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

**Specialität:** Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stidgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modefarben, sowie auf ein feines Marineblau, echt Indigo-blau (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaten, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. Würdengarne in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt Indigo blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

## Die Dampf-Caffee-Brennerei

von Gustav Schmidt,

Nadorsterstrasse N. 2

empfehl

Nadorsterstrasse Nr. 2

ihre vorzüglich gebrannten Caffees per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfg.

Sämmtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

Druck und Verlag von Ab. Kitzmann in Oldenburg.

**Garnirte und ungarirte Hüte** verkaufe der vorgerückten Saison halber zu herabgesetzten Preisen, sowie **Stulpen** von 20 Pf. an, **Kragen** von 15 Pf. an, **Rüschen** von 7 Pf. an, und **Schleifen** von 30 Pf. an.

C. Winter, Achternstr. 4.

## Gothaer Loose,

Hauptgewinn 50,000 Mark, voll ausbezahlt, zu 3 Mark 30 Pfg. empfiehlt

Fr. Leffmann,  
Bahnhofstr. 7.



**Stahlschienen, Nägel, Kipp- und andere Wagen,** sowie vollständig montirte transportable **Bahnen** liefert billigst **H. Kloppenburg.**

## Dhmfeder Müggentrug.

Am Sonntag, den 22. Juni:

## Vogelschiessen

verbunden mit

**Garten-Concert und Ball,**

wozu freundlichst einladet **H. Willers.**  
Anfang des Schießens: 2 Uhr Nachmittags.

## Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 22. Juni:

## Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Habel.**

## Theater-Restaurant.

**Münchener Löwenbräu.**

Theater-Restaurant.

Empfehle **Berliner Weissbier** in und außer dem Hause. **F. Humke.**

## Zum grünen Hof.

Sonntag, den 22. Juni:

## Grosses Garten-Concert und Ball

mit extra gut besetztem Orchester.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 22. Juni:

## Grosses Garten-Concert und Ball.

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

**Würdemanns Gasthof.**

(Zum grünen Hof.)

Sonntag, den 22. Juni:

## Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

## Oversten. „Zum weißen Damm.“

Am Sonntag, den 22. Juni:

## Grosses Tanzvergnügen

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Dovenhorst.**

**Donnerstheuer Greierplatz.**

Am Sonntag, den 22. Juni:

## Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **E. Sattendorf.**

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Sonntag, den 22. Juni:

Große

**Tanzmusik**

wozu freundlichst einladet

Nellenstraße 23

**H. B. Hinrichs.**

